



dem zweiten Anhören dieses Werkes räumt dieser gute Mann wie entschuldigend ein: »Allerdings hat diese neue Beethovensche Arbeit große und kühne Ideen und, wie man von dem Genie dieses Komponisten erwarten kann, eine große Kraft der Ausführung.« Doch auch jetzt noch musste er seine kritische Distanz zu erkennen geben: »Auch fehlte sehr viel, daß die Sinfonie allgemein gefallen hätte.« Damit wir uns recht verstehen, der Kritiker beurteilte mit solchen Worten die Sinfonie Nr. 3, die so genannte »Eroica«, ein Werk Beethovens, das uns heute besonders wichtig zu sein scheint und bei dem wir geneigt sind, es in einer imaginären Beliebtheitsskala ganz oben anzusiedeln.

Und doch sollten wir ersucht sein, diesen Kritiker nicht wegen Verständnislosigkeit oder gar geistigem Unvermögen zu verhöhnen. Gerade weil er auf der Höhe seiner Zeit war, sich gut auskannte und auch bisherige musikalische Arbeiten von Beethoven längst kennen gelernt hatte, ja sich zu den »aufrichtigsten Verehrern« des Komponisten rechnete, konnte er nicht begreifen, was der Komponist da zu komponieren gewagt hatte. Diese Musik war so andersartig, eben neuartig. Noch niemals vorher hatte jemand so komponiert. Man musste diese Musik als eine vehement emotionale, eine pathetisch beschwörende Tonsprache empfinden, die den Hörer tief ergreift, ihm ins Mark geht, ihn wirklich erregt und nicht allein nur unterhält. Diese Musik führte über alles bisher Gehörte hinaus, war einfach unerhört an Kraftaufwand und an Dauer – allein der erste Satz mit 691 Takten ist länger als jede komplette Mozart-Sinfonie. Das angewendete musikalisch-dichterische Prinzip war keinem Hörer geläufig und erweckte Verwunderung und Unverständnis. Die Mehrheit traf das alles völlig unvorbereitet.

Und wirklich, Beethoven war, wie es schien, immer gut für neue Überraschungen. Er hatte schon früher mit seinen Werken für eine gewisse Aufregung gesorgt, auf alle Fälle aber für Gesprächsstoff.

Anton Schindler (1788 bis 1864) Beethoven erster Biograph, vermerkt auf dem Titel, welche Taktzahl diese Sinfonie in Wien zu bester Geltung jedoch dieser Kampf hat sich an allen Orten wo das Werk nur erklingt in gleicher Weise wiederholt. Wohl tödliche Ängste es von Seiten der alten Tonsetzer ausgeht.

Aufführungsdauer:
ca. 50 Minuten

Titelblatt der »Eroica« in einer von Beethoven beschrifteten Abschrift. Oben sind sieben Namen hervorgehoben, die Beethoven handschriftlich für den Kopisten übertrug. Der Titel »Eroica« gelangte erst ursprünglich die Widmung an Napoleon.